

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung : Nr.5

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1914

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 5

Das Wehrwesen der Schweiz. Von † Oberstkorpskommandant J. Feiß. 4. Auflage. Neu bearbeitet von Oberst Joh. Isler, a. Kreisinstruktor. I. Band: *Die Wehrverfassungen vor 1907.* — Zürich 1914. Art. Institut Orell Füssli. Preis: Fr. 6. —, geb. Fr. 7. 50.

Der vom Verlage Orell Füssli gefaßte und nun glücklich ausgeführte Entschluß, das Feiß'sche „Wehrwesen der Schweiz“ in neuer Auflage erscheinen zu lassen und die Bearbeitung der Neuausgabe einem hierfür so berufenen Verfasser zu übertragen, wird gewiß in allen — nicht nur Offiziers - Kreisen sehr begrüßt. Damit erhalten wir wieder ein in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit stehendes, durch und durch maßgebendes Werk aus kompetentester Feder über unser schweizerisches Wehrwesen. Dem vorliegenden I. Bande, der die eidgenössischen Wehrverfassungen bis 1907 enthält und in ihren Haupt-Eigentümlichkeiten beleuchtet, wird in Bälde noch ein II., mit der heute in Kraft stehenden Militärorganisation und Truppenordnung, folgen.

Wo weiland Oberstkorpskommandant Feiß sein treffliches Buch, das jahrelang auch als obligatorisches Lehrmittel an den Offizierbildungsschulen sehr gute Dienste geleistet (anno 1895), abschließen mußte und nur noch einen zuversichtlichen Ausblick in die Zukunft tun konnte, hat der vieljährige Kreisinstruktor der früheren 7. und 6. Division mit unübertrefflicher Sachkenntnis angeknüpft und das Werk weitergeführt. Damit der in Aussicht stehende, unser schweizerisches Wehrwesen von heute behandelnde II. Band mit dem I. so recht in vollem Einklang steht und in einem Guß entstanden erscheint, war es natürlich erwünscht, der früheren, III. Auflage, eine ziemlich durchgreifende Neubearbeitung angedeihen zu lassen, und wir dürfen getrost hervorheben, daß der Verfasser es ausgezeichnet verstanden hat, von den älteren Wehrverfassungen nur noch das Wesentlichste, aber dies auch so darzulegen, daß der Leser denselben immer wieder das ihnen gebührende Interesse abzugewinnen sich angeregt sieht. Nach Erscheinen des II. Bandes werden wir gerne wieder auf das Werk zu sprechen kommen.

Das Buch soll nämlich nicht bloß über Entstehung und Geschichte unseres Wehrwesens eingehend orientieren, sondern uns alle möglichst darüber belehren, gegen welche Hindernisse und Schwierigkeiten im Lande unseres Staatenbundes und jetzigen Bundesstaates es jeweilen hart zu kämpfen gab und gibt, wenn wieder ein neuer größerer Schritt zur Hebung und Stärkung des schweizerischen Wehrwesens zu tun war oder ist und wie sehr allmählich und langsam nur, aber auf welchem Wege in einem Milizheere Fortschritte zu erzielen sind, wie weit wir auch jetzt noch vom Ideal, eine absolut zuverlässige, von heute auf morgen kriegsbereite, höchstmöglich starke Armee zur Verteidigung unserer Grenzen und Freiheit innert derselben zu besitzen, entfernt sind und wie viel noch zu tun bleibt zur Erfüllung dieses Wunsches der guten Schweizer aller Zeiten.

Unser Wehrwesen hat naturgemäß seine guten und schlechten Perioden durchgemacht; allein etwas Gutes, ein gesunder Kern muß immer daran gewesen sein, sonst hätten wir schon längst aufgehört, ein Selbstbestimmungsrecht zu haben. Möge die heutige Generation doch recht dessen eingedenk sein, was sie den Vätern, sich selbst und den Nachkommen schuldig ist. Möge von allen Seiten mit gutem Willen zum Wohl des Vaterlandes Hand geboten werden, wo es gilt, bestehende militärgesetzliche Bestimmungen im Interesse der Sache zu respektieren, eventuell mit der Zeit wieder zu verbessern. Sehr Vieles liegt ja auch an den ausführenden Organen und tonangebenden Personen. Jedenfalls ist ein *militärfreudlicher* und *militärfreudiger* Geist im Volke so wichtig wie je und sollten sich z. B. einzelne jüngere Instruktionsoffiziere,

welche zu glauben scheinen, das Militär sei nur um des Militärs und ihrer willen da, mehr hüten, im Wehrmann Lust und Liebe zum Wehrwesen zu ertöten.

Man muß im Militärdienst streng und konsequent sein, ja; wo aber mit Takt und Schonung des Ehrgefühls stramme Arbeit verlangt wird, da wird sie auch von unsern Leuten gern und gut geleistet, viel sicherer und besser als wo der Mann mit verletzendem Schimpfen und allerlei andern unglücklichen Methoden angeekelt und in unverantwortlicher Weise des guten Willens und Enthusiasmus beraubt wird, mit dem er den Dienst machen wollte. Zu einer guten *Militär-Organisation*, welche endlich erkleckliche Fortschritte für das ganze Kriegsinstrument, welches die Armee bildet, gebracht, gehört auch eine die Jungmannschaft dafür *begeistrende Militär-Instruktion*, eine dem heutigen Bildungsstande entsprechende militärische *Erziehung*, die diesen Namen verdient und bei welcher der Untergebene gegen Fehl- und Uebergriffe roher und skrupelloser Vorgesetzter möglichst geschützt ist; andernfalls ist aller Zeit- und Geldaufwand umsonst.

Die Erziehung zum Soldaten. Von Otto Walliser. 2. Auflage. Kunstdruckerei Union Solothurn, 1914. Preis Fr. —.40.

Als Separatabdruck aus dem „Solothurner Anzeiger“ Januar 1914 herausgegeben, ist dieser 22 Seiten umfassende Artikel sehr wohl geeignet, die Aufmerksamkeit eines größeren Leserkreises auf sich zu ziehen. Er verdient dies um so mehr, als der Verfasser schlicht und aufrichtig als ehrlicher, guter Soldat im Feldweibelgrad darlegt, was ihm an der Militärinstruktion, wie sie letztes Jahr in einer Infanterie-Rekrutenschule der 2. Division erteilt wurde, der Sache dienlich erschien und was weniger. Und dazu hat in der Schweiz noch Jedermann und die Presse das Recht, ja es ist unter Umständen geradezu *Pflicht*, in sachlicher und ruhiger Erörterung öffentlich auf militärische Erziehungsmethoden und Beispiele hinzuweisen, von welchen man im Interesse einer eminent nationalen Sache wünscht, daß sie entweder weiter und allgemeiner angewendet werden, oder aber möglichst bald wieder verschwinden. Je sachverständiger und neutraler ein Artikelschreiber sich zeigt, desto mehr Bedeutung kann und muß seinen Wahrnehmungen und Auslassungen beigelegt werden.

Uns will scheinen, Herr Red. Walliser habe alles durch eine *sehr gut schweizerische* Brille angesehen und sei aber auch nicht blindlings, wie viele andere, zu einem Poltern über „Preußeln“ und Militarismus in unserer Armee gekommen; dafür sieht er zu gut ein, wie unbedingt notwendig für die Vaterlandsverteidigung einerseits eine strenge und eiserne Mannszucht und Arbeit in der Armee ist, andererseits aber auch, daß wir uns eine bestimmte eigene *schweizerische* Art bewahren müssen, unsern jungen Wehrmann militärisch zu erziehen, wenn die allgemeine *Dienstfreudigkeit* uns erhalten bleiben soll. Und ohne diese geht es gewiß nicht, je länger, je weniger. Volk und Armee sind immer mehr eins, letztere muß vom gut-patriotischen und alt-schweizerisch-militärischen Geiste getragen und gehoben sein, sonst ist die ganze Geschichte faul und geht der Schuß einmal hinten hinaus. Es kommt nun darauf an, daß wir auf dem richtigen Wege, nicht zuletzt gerade im recht militärisch betriebenen Dienst selbst und damit rückwirkend im Volke *Militärfreudigkeit* pflanzen und fördern, indem wir den Mann zum zuverlässigen Soldaten erziehen, die Einheiten und Truppenkörper zu selbstvertrauensvollen und vertrauenswürdigen kriegsbrauchbaren Werkzeugen in der Hand tüchtiger Führer ausbilden, — ohne sie im Instruktionsdienste durch unangebrachte, Lust und Freude am Dienst ertötender Manieren und Taktlosigkeiten einzelner ungebildeter, unfertiger Offiziere zu vergällen. Es gibt tatsächlich Vorgesetzte,

welche glauben, der Wehrmann sei ihretwillen da, damit sie an ihm ihr Mütchen kühlen können, und solche, welche Militär und Militärdienst zum Selbstzweck erniedrigen, anstatt darin das hochernste Mittel zur Erhaltung der nationalen Selbständigkeit und Freiheit zu erblicken. Es gibt leider auch bei uns einzelne Auswüchse von Militarismus, welche direkt dem Antimilitarismus Vorschub leisten, gegen welchen wir sonst schon genug zu kämpfen haben, und welcher nicht noch in der Militärinstruktion selbst Nährboden finden sollte. — Auch durch unüberlegten Gebrauch grober, die gute Sitte und den guten Willen verletzender Ausdrücke und Anreden wird viel gefehlt; denn weil der Untergebene dem Vorgesetzten zu gehorchen und zu schweigen hat, so ist dies nicht ganz gleich wie im Zivil, wo einer den andern gelegentlich ganz ungeziemt herunter machen, der Beleidigte aber auch die gebührende Antwort erteilen kann und nicht schuldig bleiben muß. Zwischen Vorgesetzten und Untergebenen soll ein Verhältnis gegenseitigen Respektes und Vertrauens bestehen; im Herzen des Untergebenen darf nicht von giftigen Bemerkungen ein Stachel und Groll zurückbleiben.

Immer wieder, auch aus vorliegender Betrachtung, sieht man, wie ungeheuer wichtig das *Vorbild des Vorgesetzten* und sein Einfluß ist; deshalb sollte sich dieser stets sehr in acht nehmen, sich je etwas zu gestatten, das einen Mangel an Achtung vor Reglement und Vorschrift verrät; er, auf den so viele schauen und an dem Jedermann so leicht die geringste Abweichung vom Vorgeschriebenen entdeckt, sollte in jeder Beziehung mit tadellosem gutem Beispiel vorangehen, andernfalls darf er sich nicht wundern und dürfte er es eigentlich nicht so streng ahnden, wenn auch Untergebene sich in etwas gegen Reglement und Disziplin verstoßen.

Erinnerungen eines Artillerie-Offiziers an den Feldzug von 1870 bis 1871, nebst einigen Rückblicken auf 1866 und 1904 bis 1905 von *Paul Haupt*, Oberst a. D. Berlin, im Dezember 1913. Verlag von A. Bath.

Ein lebendig und anschaulich geschriebenes Buch, das jeder Offizier, der es in die Hand nimmt, mit Nutzen und Vergnügen lesen wird. Der Verfasser, der den Feldzug von 1870/71 als Kommandant der zweiten leichten Batterie der neunten Division mitmachte, hat vieles erlebt, das der Aufzeichnung wert war. Er macht nicht Anspruch darauf, eine kriegsgeschichtliche Darstellung der Ereignisse zu geben, aber es liegt ihm daran, an selbsterlebten Beispielen zu zeigen, daß die Anforderungen des Krieges nicht immer mit dem übereinstimmen, was in Friedenszeiten gelehrt wird. „Nach einem mehr wie 40jährigen Frieden und nachdem die eigene Kriegserfahrung aus den maßgebenden Stellen und selbst bei den höchstgestellten Persönlichkeiten in der Artillerie-Waffe so ziemlich verschwunden ist, lenkt unsere Feldartillerie-Taktik immer mehr in Bahnen ein, welche weit mehr auf den Erfahrungen des Schießplatzes und den Stellungsübungen im eigenen Verbands, als auf denen des Schlachtfeldes begründet sind.“

Die in diesem Satze angedeutete Tendenz ist es, die dem Buche einen über die bloße Schilderung der Freuden und Leiden des Soldatenlebens hinausgehenden Wert verleiht.

Aussprüche wie: „Früher war eine Artillerie-Stellung da, wo man etwas sah; heute ist eine Artillerie-Stellung da, wo man nicht gesehen wird“, oder: „Noch nie und nirgends hat eine Waffe Erfolge errungen, welche das Hauptgewicht auf ihre Deckung legte und sich andauernd möglichst weit ab vom Feinde hielt“, zeigen am besten, worauf der Verfasser hinaus will. Er fürchtet von den neuen Richtmitteln und Richtmethoden eine Abschwächung des Offensiv-Geistes der Artillerie, ein Kleben an verdeckten Stellungen und ein wirkungsloses Schießen auf große Entfernungen. Es wäre töricht, zu bestreiten, daß solche Gefahren vorhanden sind und der Verfasser darf es sich zum Verdienste anrechnen, an Hand seiner Kriegserfahrungen und an den Beispielen von Weißenburg und Wörth zu zeigen, daß ein frisches, wagemutiges Vorgehen der Artillerie bis in die vorderste Linie der kämpfenden Infanterie und raschestes Eröffnen des

Feuers oft angebracht ist, als langes Rekognoszieren einer günstigen Stellung und zeitraubende Vorbereitungen für das Schießen.

Von diesem Geiste aus will das Buch betrachtet sein, und wenn es dazu beiträgt, Uebertreibungen, die nicht durch die neuen Richtmittel und das neue Schieß-Verfahren, wohl aber durch falsche Anwendung derselben verursacht sind, auf ein richtiges Maß zurückzuführen, so kann es auch bei uns von Nutzen sein. Den versprochenen weiteren Schilderungen der Ereignisse von Sedan bis Paris darf man mit Interesse entgegensehen.

Gasluftfahrzeuge und ihr Verhalten auf Fahrt. Kriegsverwendung der Luftschiffe und Flugmaschinen. Ziehen Frankreich und Rußland aus der zentralen Lage Deutschlands in einem Luftkrieg Vorteile? Von *C. Falcke*. Verlag von A. Duerr. Stuttgart.

Was ein jeder wissen sollte über gasgetragene Luftfahrzeuge, aber eigentlich Neues bringt das Büchlein nicht; doch vereinigt es in gemeinverständlicher Weise alles für den Laien über Luftschiffahrt Wissenswerte. Im ersten Teil werden die bisherige Entwicklung der Gasfahrzeuge und die Anforderungen, welche an sie gestellt werden müssen, behandelt. Der zweite Teil dagegen befaßt sich mit der Verwendung im Kriege. Die großen Luftkreuzer (Zeppeline) dienen vorzugsweise der strategischen Fernaufklärung, sind jedoch sehr wohl befähigt, auch Bomben an Bord zu nehmen. Die kleinen Flugmaschinen (Aeroplane) können in der Nähe gute Dienste leisten. Ihr eigenes Gewicht, das zur Aufwärtsbewegung durch den Motor überwunden werden muß, verbietet ihnen viel Zerstörungsmittel mit zu führen. Die weitere Entwicklung des Flugwesens bleibt noch abzuwarten und damit wohl auch, ob Frankreich und Rußland aus der zentralen Lage Deutschlands in einem Luftkriege besondere Vorteile ziehen. M. P.

Die Kriegsmarine auf dem Zürichsee. Von *Albert Heer*, mit 23 Abbildungen. Zürich 1914. Art. Institut Orell Fübli. Preis geb. Fr. 2.—.

Die seiner Zeit in der Zürcher Wochenchronik erschienenen Artikel über die Zürcher Kriegsmarine sind vom Art. Institut Orell Fübli in ein reich illustriertes Bändchen zusammengefaßt worden. Der Herr Verfasser hat fleißig in den alten Chroniken geschöpft, sowohl mit Bezug auf die interessanten Mitteilungen aus früherer Zeit, als auch punkto zeitgenössischen Abbildungen. Am meisten zur Geltung kam die Flotte im alten Zürichkrieg (Seeschlacht bei Männedorf 1445). Vor ihrer Demolierung im Anfang des vorigen Jahrhunderts diente sie noch den Oesterreichern zwischen den beiden Schlachten von Zürich (Juni—September 1799) zur Ueberwachung des linken franz. Seeufers. Doch nicht bloß bei kriegerischen Anlässen wurde die Flotte hervorgezogen, sondern, wenn einmal hohe Gäste nach Zürich kamen, führte man sie auf dem See spazieren. Der Besuch des Deutschen Kaisers anno 1912 und seine Rundfahrt vor dem Seenachtsfest gaben dem Verfasser den Anstoß sich mit der Angelegenheit näher zu beschäftigen. M. P.

Gesundheitsregeln und erste Hilfe. Kurzer Ratgeber für den Soldaten. Zusammengestellt von *Dr. Felix Hahn*, k. k. Stabsarzt. Wien und Leipzig 1913. Josef Safár. Preis Fr. 0.70. (10 Ex. = Fr. 5.50).

Der Verfasser wollte mit seinem Büchlein einen praktischen Behelf zur Belehrung über Gesundheitspflege und erste Hilfe schaffen. Die diesbezüglichen Regeln sollen dem Mann so „in Fleisch und Blut“ übergehen, daß er sich vor Erkrankungen zu schützen und bei Unfällen zu helfen weiß, und zu diesem Zwecke wären ihm die nötigsten Grundsätze und Verhaltensmaßregeln „nicht nur in Schulen und Vorträgen, sondern bei jeder passenden Gelegenheit — gewissermaßen applikatorisch — beizubringen.“

Die Hälfte des in tunlichster Kürze (Schlagwörtern) gehaltenen Inhalts beschlägt *Gesundheitsregeln* bezüglich Luft, Wasser, Nahrung, Kleidung, Reinlichkeit,

Leibesübungen, Schlaf, Abfallstoffe, Infektions- und Geschlechtskrankheiten; die andere Hälfte hat *Erste Hilfe* zum Gegenstand und erstreckt sich über etwa 90erlei Fälle von Erkrankungen und Unfällen.

In einem kleinen Anhang finden wir noch: Sanitätspersonal der Truppen, Genferkonvention und Inhalt der Rettungskassette „Erste Hilfe“. Von den zum Transporte und zur Pflege der Kranken und Verwundeten bestimmten *Blessiertenträgern* ist gesagt: „Während des Gefechts wird ein Teil derselben zum Hilfsplatzdienst bestimmt, ein Teil dagegen folgt patrouillenweise unter Führung von Sanitäts-Unteroffizieren und unter Ausnützung der Deckungen soweit als möglich der Truppe, um vereinzelt Verwundeten an Ort und Stelle Hilfe leisten zu können. Ihre Tätigkeit steigert sich in den Gefechtspausen und entfaltet sich vollständig nach gefallener Entscheidung. Ihre Obliegenheiten sind: 1. Labung, 2. Transport der Verwundeten und Erschöpfen, 3. Anlegung von Notverbänden bei Lebensgefahr und zur Erlangung der Transportfähigkeit. — Bei Durchsichtung des Gefechtsfeldes ist es u. a. ihre Pflicht, die Verwundeten vor Plünderung zu schützen und zur Hilfeleistung sich anbietende Landesbewohner nur unter strenger Aufsicht zu verwenden.“

Da die Gesundheits-, Kranken- und Verwundeten-Pflege und erste Hilfe von Land zu Land naturgemäß nicht sehr verschieden sein kann, wird dieses gute Büchlein (Militärärztliche Publikation Nr. 143) auch bei uns beachtet und als nützlich begrüßt werden.

Von des Reiches Herrlichkeit. Eine Erzählung für die reifere Jugend aus der Zeit der Befreiungskriege. Von *Alfred Maderno*. Mit 6 Abbildungen. Zürich 1913. Art. Institut Orell Fübli. Preis geb. Fr. 3.60.

Die Zeit der Befreiungskriege bietet jedenfalls sehr dankbare Stoffe für Schriftsteller, und nicht zuletzt das Werk deutscher Dichter wie Theodor Körner's, Gustav Schwab's u. a. war es schon, daß die Befreiung des deutschen Volkes von der Gewaltherrschaft Napoleons überhaupt so allgemein herbeigewünscht und so wuchtig herbeigeführt wurde. Leider hatten nicht alle Angehörigen des deutschen Stammes so viel Nationalgeist und Vaterlandsliebe wie die Hauptpersonen der erhebenden Erzählung *Maderno's*, Gerhard Hebenstreit und Else Mooshammer. Gleich Schiller's Stauffacher ist Gerhard tiefbetrübt und unglücklich über die dem deutschen Lande widerfahrene Schmach und besonders darüber, daß seine engere Heimat am Neckar und am Rheine als Vasallenstaat Napoleons diesem Heerfolge leisten mußte und deutsche Rhein-Bundes-Fürsten gegen ihre deutschen Brüder in Oesterreich kämpften, wie es auf den Schlachtfeldern von 1809 der Fall war. Dem jungen Patrioten blutete das Herz, er konnte dies traurige Schauspiel nicht weiter mit ansehen und ertragen; er reist nach Italien; seine Liebe zum Vaterland wird dabei immer größer, und nachdem er eingesehen, daß die Zeit bald gekommen sein möchte, wo auch er für Deutschland zu kämpfen Gelegenheit finden könnte, kehrt er heim. Seine treue, nicht weniger hochherzig gesinnte Geliebte ist bereit, ein neues Opfer fürs Vaterland zu bringen und läßt ihn in den großen Befreiungskrieg ziehen, wo er zunächst in Lützwow's wilder verwegener Schaar bei Woebelin Zeuge des Heldentodes Körners ist und dann in der Dreivölkerschlacht von Leipzig selbst auch verwundet wird. Bald darauf hat seine wackere Else vom Kümmelbacher Hof bei Neckargemünd, die, wie unsere Stauffacherin von so großen Gedanken fürs Vaterland erfüllt war, diesem ihren größten Tribut geleistet, im Kummer um dasselbe und um das Schicksal ihres Gerhard erkrankt als Heldin dieser großen Zeit die Liebe zum Vaterland und seinem treuen Sohne mit dem Tod in ihrer Jugendblüte bezahlt.

Abgesehen von allen hohen ethischen Werten und Schätzen, die dieses Buch birgt, bedeutet besonders auch die schöne geographische Schilderung der Reise durch „Welsches Land“, der Aufenthalt im Benediktiner Stammkloster Monte Cassino und in Amalfi einen großen geistigen Genuß und Gewinn für die reifere Jugend. Und auf seine Rechnung kommt nicht weniger, wer sich speziell für die Erzählung der vor-

gefallenen kriegerischen Ereignisse und die Schlacht bei Leipzig interessiert, wie es ja bei unsern Lesern in erster Linie vorzusetzen ist.

Marken aus den Werken von Dr. Sven v. Hedin („Zu Land nach Indien“, „Transhimalaja“, „Im Herzen von Asien“, „Durch Asiens Wüsten“. Nürnberg 1913. M. Fickel.

Wir weisen um so lieber auf das Erscheinen dieser Svedin-Marken hin, als wir den ausgezeichneten Werken des berühmten Transhimalaja- und Tibetforschers noch größere Verbreitung wünschen, die sie in so hohem Maß verdienen. Wer Hedins wertvolle Bücher schon kennt, wird gerne auch noch diese Sammlung von Bilder-Reproduktionen aus denselben besitzen und diejenigen, welche letztere zu Gesichte bekommen, werden auch die größeren Originalaufnahmen und Zeichnungen Dr. Sven Hedins sehen und den Text dazu lesen wollen. Im eifrigen Studium so hochinteressanter und lehrreicher Forschungs-Reiseberichte erblicken wir eine kaum zu erschöpfende Fundgrube zur Bereicherung geographischer, geschichtlicher und überhaupt wissenschaftlicher Kenntnisse.

Nach einer von M. Fickel erfolgten Ankündigung sollen auch Marken aus dem Werke „Vom Kongo zum Niger und Nil“ von Herzog E. Fr. v. Mecklenburg erscheinen und wie die Svedin-Marken in allen Buchhandlungen und Schreibwarengeschäften zu erhalten sein. So wird der Sammler zu einem hübschen Svedin- und Herzog v. Mecklenburg Album mit je 720 Bildchen kommen. Diese sind zum Teil in bräunlichem, zum Teil in grünlichem Ton, abwechselnd liegend und stehend gehalten, in 12 perforierten Bogen à 60 Marken mit gummierter Rückseite zu haben und entsprechend den Feldern im Album nummeriert. Es muß nicht nur der Jugend, sondern auch dem reifern Alter Freude machen, die Ergebnisse großer Forschungsreisen im Bilde derart zusammenzustellen oder zusammengestellt zu sehen, daß man in Gedanken die ganze Reise darnach verfolgen kann.

Karte von Jerusalem und Mittel-Judäa, für Palästina-reisende und Bibelleser, von Ing. Prof. *F. Becker*, Zürich und Prof. Dr. *G. Dalman* in Jerusalem. Herausgegeben von Dr. *E. Pestalozzi-Pfyffer*. In Kommissionsverlag des geographischen Karten-Verlag Bern. Lithographie und Druck von Kümmerly & Frey.

Die hier nach den Aufnahmen des englischen Palestine Exploration Fund 1872—1877 und eigener Bereisung des heiligen Landes im Jahre 1909 im großen Maßstab von 1:100,000 in orientalischem warmen natürlichen Farben dargestellten Gegenden, welche für die Christenheit und damit für die ganze Welt eine so große Bedeutung haben, werden auch in den Fragen der kommenden Entwicklungen im Orient ihre Wichtigkeit behalten und also auch militärisch interessant werden. Dann gibt diese Karte überhaupt das treue Bild einer Landschaft Palästinas und Syriens, wie wir es bis dato noch in keiner andern Karte finden. Es ist das Terrainbild aus einer zum Teil besiedelten Wüstengegend, aus einem einmal auch an Reben und anderen Kulturen reicher gewesenem, aber unter der Herrschaft der Türken verarmten Land. Seine Konfiguration wird auf den ersten Blick erkannt. Aus der Hochebene von Jerusalem und Bethlehem führen tiefe Talgraben ans breite Tal des Jordan und zum Toten Meer hinunter. Vom Wald fast keine Spuren mehr; hingegen erscheint Mittel-Judäa von vielen trockenen Bachbetten, fein gezeichneten und dadurch auch die Distanzen richtig erkennenlassenden Wegen und Straßen durchzogen. Unter den arabischen Ortsnamen stehen auch die biblischen.

Wer das von Münchener-Künstlern gemalte große Einsiedler-Panorama von Jerusalem und der Kreuzigung Christi gesehen, wird in dieser Karte die gleichen Bodenfarben finden und sich in Gedanken wieder lebhaft in die so ergreifende Gegend und Geschichte von Jerusalem und der dort vorgefallenen welthistorischen Ereignisse versetzen. Mit uns wird mancher wünschen, diese schöne Karte von Jerusalem und Judäa möchte

noch weiter nach Norden bis Nazareth und an den See Genezareth in Galiläa reichen. Freuen wir uns indessen an dem uns hier Gebotenen.

Was man vom französischen Heere wissen muß. Von Oberstleutnant *Immanuel*. Berlin 1914. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 1.35.

Der Patrouillendienst im Felde in bezug auf das französische Heer. Nach den neuesten Bestimmungen zusammengestellt von Immanuel, Oberstleutnant beim Stabe des Danziger Infanterie-Regiment Nr. 128. Mit vielen Abbildungen und drei Uniformtafeln nebst einer Zeichenerklärung französischer Karten. Sechste, vollständig neu bearbeitete Auflage. Berlin 1914. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung.

Da dieses Büchlein bereits sechs Auflagen erlebt hat, brauchen wir dasselbe nicht speziell zu empfehlen. Es ist darin alles enthalten, was — besonders im Anfang eines Krieges — ein deutscher Patrouillenfürher über die französischen Heeresverhältnisse wissen muß. Zahlreiche Abbildungen erläutern wie bei den früheren Auflagen den knappen Text. M. P.

Sport im Heer. Sportliche Monatsschrift für die Armee; Beiblatt zum *Militär-Wochenblatt*. Verantwortlicher Schriftleiter: *v. Scriba*, Oberst a. D. in Berlin-Wilmersdorf. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Erscheint Mitte jedes Monats. Bezugspreis Fr. 2.70 jährlich. Einzelnummer 25 Cts.

Als monatliche Beilage zum *Militär-Wochenblatt*, Berlin, soll künftig der „Sport im Heere“ erscheinen. In der ersten, uns vorliegenden Nummer finden sich außer Ausschreibungen für Wettkämpfe (hauptsächlich Leichtathletik) einige kürzere Abhandlungen über sportliche Themata. Wir wünschen dem Blatt weite Verbreitung. M. P.

Wie jede Familie im Eigenhause billiger als zur Miete wohnen kann. Herausgegeben vom kgl. Bauinspektor *F. Flur* und Architekt *Ph. Kahm*, Mit 160 Abbildungen. 9. Auflage. Wiesbaden 1913. Heimkulturverlag, Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Preis Fr. 2.40.

Eine sehr gemeinnützige und damit auch verdienstliche Schrift, welche nicht nur im textlichen Teil, sondern auch in zahlreichen Planskizzen und Berechnungen die im Titel gestellte Frage beantwortet und überdies durch „Praktische Winke für Baulustige“ dartut, „wie man sich Baukapital und Hypothek verschafft“. Immerhin sind „die im vorliegenden Werke abgebildeten Hausbeispiele geistiges Eigentum der betreffenden Künstler und dürfen ohne deren ausdrückliche Genehmigung von dritten nicht benutzt oder kopiert werden.“ Hingegen werden die Bauzeichnungen „in den meisten Fällen“ von den Baukünstlern gegen ermäßigte Gebühr angefertigt und wird Bauerlaubnis erteilt. — Die Inhaltsübersicht verzeichnet unter anderem: Kostenlose Bauberatung, Rentabilität des Eigenhauses, Beheizung und Kesselwahl, Frischluftventilation, haustechnische Anlagen, Gesamtkosten eines Hauses, Verzeichnis sämtlicher an einem Bau vorkommenden Arbeiten und Lieferungen, Erwerb des Hauses durch Miete, Grundstückerwerb, der Hausgarten (von Garteningenieur K. Hinze). Zu einem heimeligen, gemüthlichen Sitz gehört in der Tat auch ein Gärtchen vor oder hinter dem Haus, womöglich rings um das Haus. Unter den gezeichneten Planbeispielen mit Voranschlägen in verschiedenen Höhen finden wir manches, was einem recht anmutet und anmacht, auch was innere Wohnungseinrichtung betrifft. Ohne nähere Geheimnisse daraus zu verraten, schließen wir uns dem Wunsche des Verlages an „Möge dieses Büchlein auch weiterhin ein dankbares Publikum finden, das es allen Freunden und Bekannten weiter empfiehlt.“ — Wer sich für die Heimatkulturbestrebungen interessiert, kann sich die Vereinsdrucksachen von Fritz Schröter, Verlag in Basel, kommen lassen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

52. Kavalleristische Monatshefte, herausgegeben und redigiert von Carl M. Danzer. 9. Jahrgang. Heft 2 und 3. Wien 1914. Carl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis per Quartal Fr. 6.70.
53. Falcke C., Gasluftfahrzeuge und ihr Verhalten auf der Fahrt. Kriegsverwendung der Luftschiffe und Flugmaschinen. Ziehen Frankreich und Rußland aus der zentralen Lage Deutschlands in einem Luftkriege Vorteile? Stuttgart 1914. A. Duerr. Preis Fr. —.80.
54. Sport im Heer. Sportliche Monatsschrift für die Armee. Verantwortlicher Schriftleiter: Oberst v. Scriba. Erscheint Mitte jedes Monats. Berlin 1914. E. S. Mittler & Sohn. Jährlicher Bezugspreis Fr. 2.70.
55. Die Rumänische Armee. Mit Textskizzen und Abbildungen. kl. 8° geb. 92 Seiten. Wien 1913. Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 3.20.
56. Die Russische Armee. Mit zahlreichen Abbildungen. kl. 8° geh. 173 Seiten. Wien 1913. Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4.—.
57. Die Serbische und Montenegrinische Armee. Mit zahlreichen Abbildungen. kl. 8° geh. Wien 1913. Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.20.
58. Die Russische Armee. Mit zahlreichen Abbildungen. kl. 8° geh. Wien 1913. Kommissionsverlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.—.
59. Die Serbische und Montenegrinische Armee. Mit 2 Beilagen, Textskizzen und Abbildungen. kl. 8° geh. 128 Seiten. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 5.—.
60. Taktische Schilderungen von Episoden aus den Balkankriegen 1912/13. I. Heft: Die Tätigkeit der Kavalleriebrigade Tanew vom 4. bis 28. November 1912. Mit 6 Skizzen, 1 Ordre de Bataille und 1 Generalkarte, bearbeitet von Alfred von Dietl, Hauptmann des Generalstabskorps. gr. 8°. 40 Seiten. Wien 1914. Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.70.
61. Die Orientierung im Freien, von Orestes Ritter von Bischoff. Zweite, erweiterte Auflage. Mit in den Text gedruckten Figuren. kl. 8° kart. 72 Seiten. Wien 1913. Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn.
62. Die Bulgarische Armee. Mit einer Beilage, Textskizzen und Abbildungen. kl. 8° geh. 134 Seiten. Wien 1913. Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 3.20.
63. Einteilung und Standorte des Deutschen Heeres. 154. Auflage. 8° geh. 72 Seiten. Berlin 1914. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. —.55.
64. Napoleon I. Sein Leben und seine Zeit, von F. M. Kircheisen. Mit Abbildungen, Faksimiles, Karten und Plänen. Dritter Band. gr. 8° geh. 462 Seiten. München und Leipzig 1914. Georg Müller.
65. Handbuch der Politik, herausgegeben von zahlreichen Fachgelehrten. Separatabdruck: 98. Abschnitt, a. Das Deutsche Volksheer. Berlin und Leipzig 1914. Dr. Walther Rothschild.
66. Das Wehrwesen der Schweiz, von † Oberstkorpskommandant J. Feiß. Vierte Auflage, neu bearbeitet von Oberst Joh. Isler. I. Band: Die Wehrverfassungen vor 1907. gr. 8° geh. und geb. 213 Seiten. Zürich 1914. Art. Institut Orell Füssli. Preis geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.50.
67. Taktische Detaildarstellungen aus dem Russisch-japanischen Kriege.
 11. Heft. Mit 2 Karten, 3 Skizzen, 1 sonstigen Beilage und 13 Textskizzen.
 12. Heft. Mit 1 Karte, 8 Skizzen und einigen Textskizzen.
 Wien 1914. L. W. Seidel & Sohn.
68. Geschichte des Italienisch-Türkischen Krieges, von G. v. Graevenitz. 3. Lieferung. Mit 14 Karten- und sonstigen Skizzen in Text und 3 Anlagen in Steindruck. gr. 8° geh. 187 Seiten. Berlin 1914. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 6.70.
69. Kriegsmäßige Ausbildung der Infanterie, von Kasimir Freih. von Lütgendorf. 8° geh. 62 Seiten. Wien 1914. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.10.